

„Mr. Porrel,“ sagte Abela und erröthete tief — „die bestimmte Nachricht, die jener Bootsmann brachte, der selbst hierher wollte, Mr. Lively aufzusuchen —“

„Wollen Sie sich überzeugen, mein Fräulein, ob ich die Wahrheit geredet,“ erwiderte Porrel, „so fragen Sie Squire Dayton selber. Cook, den man, wie ich gehört habe, heute Morgen allerdings, aber nur wegen Ruhestörung — verhaftete, ist jetzt wahrscheinlich auch schon wieder frei, es lastet wenigstens kein Verdacht mehr auf ihm. — Bitte, Jim, legt doch einmal der jungen Dame hier den dort heruntergeworfenen Sattel auf — sie wird sicherlich lieber reiten wollen, als in unserer Gesellschaft in die Stadt zurückgehen.“

Der Mann gehorchte schnell dem Ruf und führte bald James Lively's Pferd Abelen vor. Diese wandte sich erst in aller Verlegenheit gegen den Advocaten, als ob sie sich bei ihm entschuldigen wolle, aber sie besann sich bald eines Bessern, stieg rasch auf das Holz, neben dem das ungeduldig scharende Thier stand, sprang in den Sattel und sprengte, unwillig über sich und die ganze Welt, in die Stadt zurück.

Porrel sah ihr mit leise gemurmelm Fluch nach und ging dann, nachdem er seine Begleiter nach dem nicht mehr weit entfernten Chidenthief gesandt und sie unterrichtet hatte, ihn so schnell als möglich zu dem Flatboote des „grauen Bären“ herunter zu bringen, auf den kleinen Gasthof zu, in dessen Thür er bald darauf verschwand.

35.

Die Flucht der „grauen Bär“-Männer. — Smart erzürnt.

Waren Mr. und Mrs. Dayton schon über den wilden Ritt Abelens erstaunt gewesen, so beobachteten die gegenwärtigen Insassen des „grauen Bären“ mit kaum geringerem Inter-